

Geschichte(n) aus Bamberg's Untergrund

Ein hingerichteter Bamberger Ratsherr?

Die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts war für Bamberg eine Zeit des Umbruchs und der Unruhen. Den Hintergrund bildeten Kämpfe um Macht und Einfluss sowie nicht zuletzt finanzielle Streitigkeiten zwischen den beiden Polen Kirche und Bürgertum.

Während die Bürger der Stadt immer neue Belastungen zu tragen hatten, die teils auch dazu dienten, die leeren Kassen des Bischofs zu füllen, genossen die Bewohner der Immunitäten um Dom, St. Jakob, St. Stephan, St. Gangolf und St. Michael neben weiteren Sonderrechten auch finanzielle Vergünstigungen.

Besonders die Befestigung der bis dato weitestgehend ungeschützten Stadt belastete den Stadtsäckel. Die Hussiteneinfälle im Jahre 1430 hatten dabei die Wehrlosigkeit Bamberg's eindrücklich vor Augen geführt. Gegen den Willen des Bischofs begannen die Bürger daraufhin mit der Ummauerung, zu der auch die in den Immunitäten lebenden „Muntäter“ ihren Beitrag leisten sollten.

Die Auseinandersetzung mündete schließlich im sog. „Immunitätenstreit“, der in der Erstürmung des Klosters Michelsberg durch die Bürgerschaft und der anschließenden Belagerung der Stadt durch Bischof Anton von Rothenhan im Jahre 1435 gipfelte. Erst durch einen vom Kaiser im Jahre 1437 bestätigten Vergleich konnten die Streitigkeiten beigelegt werden.

1443 schließlich wurde zwischen Stadt und Immunitäten ein Vertrag geschlossen, in dem eine gemeinsame Besteuerung ebenso geregelt wurde, wie die gleichberechtigte Besetzung wichtiger Institutionen der Finanzverwaltung und des Bauwesens sowie des Stadtrates.

Die Besetzung der Gremien und die damit verbundenen Befugnisse führten allerdings auch in der Folgezeit zu Differenzen – jetzt jedoch hauptsächlich innerhalb der Stadtbewohner.

Konfliktpotenzial barg dabei vor allem der Anspruch auf Mitbestimmung von Mitgliedern der „Gemeinde“, zu der etwa Handwerker und Händler gehörten, die damit in Opposition zu den „Bürgern“, den alteingesessenen Patrizierfamilien der Stadt gingen, welche die städtische Oberschicht bildeten. Aber auch innerhalb des Stadtrates selbst, der aus ratsfähigen „Bürgern“ zusammengesetzt war, kam es offensichtlich zu Konflikten, die 1446 eskalierten und zu einem erneuten Aufruhr führten.

Zu den Anführern gehörten mit dem sehr wohlhabenden Endres Wetzl ein Mitglied der Gemeinde sowie mit Contz Örtlein ein Bürger und Angehöriger des Rates der Stadt. Eine Urkunde vom 24. August 1447 berichtet schließlich von der Hinrichtung der beiden Aufrührer.

Wo die Hinrichtung jedoch stattfand erfährt man aus der Urkunde nicht. Normalerweise wurden die Delinquenten am sog. „Rabenstein“ im Südosten vor der Stadt hingerichtet – allerdings weiß die Volkssage noch etwas anderes zu berichten. So sollen im Rahmen des Immunitätenstreits bei der Henkerskapelle in der Hallstadter Straße Bamberger Ratsherren enthauptet worden sein:

„...vor Bamberg auf dem Weg nach Hallstadt steht im Freien/ Ein Mauerwerk, da stand, so flüstert man, in Reihen/ der Metzger und der Rath im armen Sünderkleid,/ Und hinter ihnen gleich der Henker auch bereit./ D´rum gehst nach Hallstadt du, und siehst die off'ne Halle./ So bet ein Pater leis. Hier endeten sie alle...“



Die Henkerskapelle in der Hallstadter Straße, Aufnahme von 1934.

Seitens der Stadtgeschichtsforschung wurde die angebliche Enthauptung von Ratsherren bei der Henkerskapelle stets als historisch nicht belegbar und demnach unwahr zurückgewiesen.

Richtig ist zwar, dass in der Sage die Ereignisse der Jahre 1435 und 1446/47 miteinander vermischt werden, dennoch scheint auch dieser mündlichen Tradition – wie so oft – eine wahre Begebenheit zugrunde zu liegen.

Einen interessanten Aspekt kann hier die Archäologie beitragen.

Als im Jahre 1936 bei Erdarbeiten von einem Anwohner unmittelbar neben der Henkerskapelle Knochen aufgedeckt wurden, war dies anfangs noch kein Fund, der größeres Aufsehen erregt hätte. Eine nähere Untersuchung ergab jedoch, dass es sich dabei um die unteren Extremitäten eines menschlichen Skelettes handelte. Nachdem nun das Interesse geweckt war, machte man sich daran, auch den Rest der Bestattung freizulegen.

Auf den ersten Blick erscheint ein an dieser Stelle beigesetzter Leichnam kaum verwunderlich, liegt die kleine Kapelle doch direkt am Rande des städtischen Friedhofes. Führt man sich jedoch vor Augen, dass der Friedhof hier erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts angelegt worden war, wirft dies doch einige Fragen auf.

Auch den damaligen Ausgräbern ist es wohl ähnlich ergangen.

Und wie groß war die Überraschung erst, als man inmitten der Knochen auch noch eine mittelalterliche Handschelle freilegen konnte!

Schnell war eine Verbindung mit den Ereignissen in der Stadt Bamberg während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hergestellt.

Hatte man wirklich einen hier hingerichteten Ratsherren gefunden?

Auch wenn sich die Beantwortung dieser Frage bis heute nicht abschließend klären lässt:

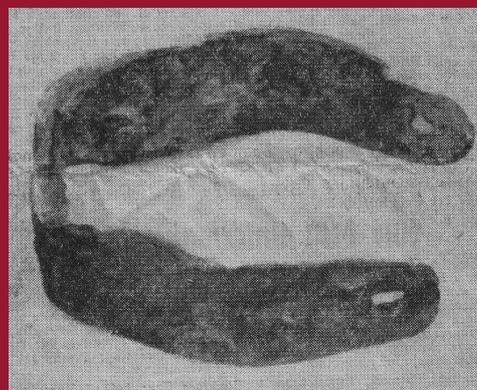
die Verknüpfung von historischer und mündlicher Überlieferung mit dem archäologischen Befund bildet eine spannende Basis für weitergehende Überlegungen, die sich mit einem wichtigen Zeitabschnitt in der Stadtwerdung Bambergs beschäftigen.

Und vielleicht verbergen sich hinter der freigelegten Bestattung ja tatsächlich die traurigen Überreste von Endres Wetzel oder Contz Örtlein...

Weiterführende Literatur:

Andreas HAUPT, *Bamberger Legenden und Sagen*. Bamberg 1842.

Caroline GÖLDEL, *Zur Entwicklung der Bamberger Stadtverfassung im 15. Jahrhundert im Spannungsfeld Rat – Gemeinde – Klerus*. BHVB 135, 1999, 7-44.



Bei der Henkerskapelle aufgefundene eiserne Handschelle.